



**Förderprojekt**

Thema

**Die Zukunft von „Hospiz“  
in einer bürgergemeinschaftlichen Gesellschaft**

Untertitel

**Antrag zur institutionellen Förderung  
der Bundes-Hospiz-Akademie gemeinnützige GmbH**

**Kontakt:**

**Für den Beirat der Akademie:**

**Prof. em. Dr. Dr. Klaus Dörner, Hamburg  
Prof. Dr. Gerhard Höver, Bonn**

**BUNDES-HOSPIZ-AKADEMIE  
gemeinnützige GmbH**

Auer Schulstr. 17  
42103 Wuppertal  
Dr. Paul Timmermanns (Geschäftsführung)  
Mail: [info@bundes-hospiz-akademie.de](mailto:info@bundes-hospiz-akademie.de)  
[www.bundes-hospiz-akademie.de](http://www.bundes-hospiz-akademie.de)

## I.

### Kurzübersicht

Dieser Förderantrag stellt ein sozio-kulturelles Gesamtprojekt vor und beschreibt in der Konzeption aller seiner Vorhaben das große Potential, das einerseits der gesellschaftliche Wandel in der Bundesrepublik Deutschland aus der modernen Hospizbewegung entnehmen und andererseits die Hospizbewegung in Deutschland in ihrer aktuellen Situation „bürgergemeinschaftlich“ der Gesellschaft zurückgeben kann. Die Hospizbewegung ist Teil eines sozialgeschichtlich schon länger andauernden Prozesses des gesellschaftlichen Wandels in Deutschland und sie gibt vielfältig Anlass und auch konkrete Anschauung, diesen gesellschaftlichen Wandlungsprozess als einen sozio-kulturellen Weg hin in die Zukunft einer bürgergemeinschaftlichen Gesellschaft weiter auszubauen.

Mit diesem Förderprojekt bietet die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH zu den in der Gestaltung dieses weiteren gesellschaftlichen Wandlungsprozesses diskursiv breit anzulegenden Prozessen eine unterstützenden Hilfe, um die erforderlichen sozio-kulturellen Transfer- und Diskursleistungen partizipativ mit allen hospiz-bewegten Menschen auf den Weg zu bringen. Die in diesem Förderprojekt angeregten Vorhaben zur Entwicklung der Zukunft von „Hospiz“ mitten im Prozess des sozio-kulturellen Wandels einer bürgergemeinschaftlichen Gesellschaft gehen mit den Tätigkeitsfeldern der Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH völlig überein.

Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH wirkt dabei mit, die Hospizbewegung in Deutschland gesellschaftlich weiter zu verankern und entwickelt hierzu einerseits sowohl **sozio-kulturelle Maßnahmen und Projekte** als auch andererseits **Forschungsprojekte und Forschungsansätze** im Rahmen der Etablierung von Hospizforschung als einem wesentlichen Bestandteil aktueller Wissenschaftsentwicklungen in Deutschland. Als eine gemeinnützige Akademie ist sie dabei aber zum dritten so aufgestellt, dass sie u.a. auf dem Wege von **Bildungs- und Kulturveranstaltungen** mitten hinein in die Schnittstellen von Praxis und Forschung wirken kann. Sie bietet die kommunikative Institution, eine gelingende Bewältigungspraxis in zentralen Problemstellungen des menschlichen Lebens mit der Welt von Wissenschaft und Forschung ins Gespräch zu bringen, ja mehr noch, sie vermag auch die Rückkopplung von Forschungsergebnissen hinein in die Praxis und Bildung gesellschaftlicher Bewältigungen zu leisten und Kompetenzen gewissermaßen zu beiden Seiten hin zu transferieren. Die Transdisziplinarität ist schon in der Idee und Ethik der Hospizbewegung als wirksame Organisationsform angelegt.

Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH beteiligt sich und auch alle mit ihr zusammen engagierten Persönlichkeiten und Organisationen der deutschen Hospizbewegung am gesellschaftlichen Wandel und an der sozio-kulturellen Entwicklung einer neuen Lebenskultur und eines neuen ethisch, aber mehr noch anwendungsbezogen wirksamen Gemeinschaftsgefüges in Deutschland. Werden an vielen gesellschaftlichen Schnittstellen derzeit neue Verständnisse dessen benötigt und erforscht, was das Leben für den Menschen in individueller wie in sozietärer Dimension bedeutet - als Beispiele seien nur die Diskussion der „Präimplantationsdiagnostik“, die Fragen nach der sog. „neuen Leitkultur“ oder das demographische Problemfeld „Altern und Demenz“ genannt -, so bietet die Hospizbewegung mit ihrem tiefendichten Verständnis eines „Lebens bis zuletzt“ in lebensphänomenologisch praktischer Hinsicht wie auch hinsichtlich der sozio-kulturellen Grundlagendiskurse dieser gesellschaftlichen Suche ein weitreichendes Entwicklungsfeld. Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH wird hier weiterhin mitten in der deutschen Hospizbewegung alle ihre gesellschaftliche Wirksamkeit entwickeln.

Bundes-Hospiz-Akademie gGmbH - Wuppertal, Dezember 2010.

## II.

### Allgemeine Angaben

#### Projektangaben:

##### **BUNDES-HOSPIZ-AKADEMIE gemeinnützige GmbH**

Auer Schulstr. 17, 42103 Wuppertal  
Dr. Paul Timmermanns (Geschäftsführung)  
Mail: info@bundes-hospiz-akademie.de  
www.bundes-hospiz-akademie.de

#### **Kooperationspartner:**

Die im Förderantrag dargestellten Maßnahmen werden in Kooperation mit aktiven Praktikern der Hospiz- und Palliativlandschaft in Deutschland und/ oder universitär forschenden Mitgliedern des Beirats der Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH durchgeführt.

#### **Mitglieder des Beirats als Ansprechpartner für diesen Förderantrag:**

**Prof. em. Dr. Dr. Klaus Dörner** Emeritus am Lehrstuhl für Psychiatrie Witten-Herdecke, Hamburg  
**Prof. Dr. Gerhard Höver** Lehrstuhl für Moraltheologie an der Universität Bonn, Bonn

#### **Weitere Mitglieder des Beirats:**

**Prof. Dr. Rochus Allert:** Professor im Fachbereich Gesundheitswesen, Katholische Hochschule Köln; **Dr. Heike Baranzke:** Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Moraltheologie der kath.-theol. Fakultät der Universität Bonn; **Dr. Bernhard Bleyer:** Akademie für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesens in Bayern, Regensburg; **Dr. des. Swantje Göbel:** Referentin für Biographiearbeit, Institut für Soziologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; **Dr. cand. Harald Haynert:** Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Witten-Herdecke (ehrenamtlich in der Bundes-Hospiz-Akademie zuständig für den Bereich „Forschung“); **Paul Herrlein:** Geschäftsführer des St. Jakobus-Hospiz Saarbrücken; **Pfr. i.R. Hans Överkämping:** Hospiz- und Palliativverband Nordrhein-Westfalen (1. Vorsitzender), Datteln; **Dr. Rainer Prönneke:** Chefarzt für Innere Medizin/ Palliativmedizin, Marienstift Braunschweig, Hospiz Landesarbeitsgemeinschaft Niedersachsen (2. Vorsitzender), Braunschweig; **Tobias Pollmüller:** Freier Medienpädagoge und Geschäftsführer verschiedener Filmfirmen, in der Bundes-Hospiz-Akademie zuständig für den Bereich „Medien und Projekte“; **Ute Reimann:** Hospiz Luise Hannover; **Josef Ross:** Pius-Hospital Oldenburg/ Hospiz St. Peter in Oldenburg; **Gisela Textor:** Hospiz Landesarbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz (1. Vorsitzende), Koblenz

#### **Voraussichtliche Gesamtdauer des Förderprojekts:**

Beginn: **1.6.2011** Ende: **31.5.2016**  
Gesamtdauer: 5 Jahre

#### **Zielsetzung:**

Die Zielsetzung aller Maßnahmen des Förderprojekts ist die weitere Verankerung und Entwicklung der Hospizbewegung sowohl in ihrer gesellschaftlichen Vision als auch in allen ihren Organisationsformen. Des weiteren strebt das Förderprojekt die Etablierung von Hospizforschung als einem wesentlichen Bestandteil aktueller Wissenschaftsentwicklungen in Deutschland an. Insgesamt werden durch das Förderprojekt partizipative Transfer- und Diskursleistungen angeregt und gestaltet, die die Hospizbewegung zur sozio-kulturellen Mitgestaltung des gesellschaftlichen Wandels in Deutschland im Sinne einer bürgerschaftlichen Gesellschaft zukünftig weiter einbringen kann.

### III.

## Inhaltsübersicht

<b>I.</b>	<b>Kurzübersicht</b>	<b>2</b>
<b>II.</b>	<b>Allgemeine Angaben</b>	<b>3</b>
<b>III.</b>	<b>Inhaltsübersicht</b>	<b>4</b>
<b>IV.</b>	<b>Projektskizze</b>	<b>5</b>
1.	Einleitung und Problemstellungen	5
2.	Zielsetzungen und Strukturen der Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH	9
3.	Lösungsansätze durch die Arbeit der Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH	11
3.1.	Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH als Innovationsgeber durch transdisziplinäre Forschung und Praxis-Theorie-Vernetzung	11
3.2.	Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH als Motor für eine originäre Ethik in der Mitgestaltung des gesellschaftlichen Wandels	13
3.3.	Die Bundes-Hospiz-Akademie als Katalysator bürgergemeinschaftlichen Engagements in der partizipativen Mitgestaltung des gesellschaftlichen Wandel	14
<b>V.</b>	<b>Jahresplanung: Projekte - Veranstaltungen - Visionen</b>	<b>16</b>
1.	Sozio-kulturelle Projekte	16
2.	Bildungsmaßnahmen/ Kongresse	17
3.	Forschungsprojekte	18
<b>VI.</b>	<b>Literaturübersicht</b>	<b>19</b>
Anhang: Empfehlungsschreiben (auf Anfrage)		

## IV.

### Projektskizze

#### 1. Einleitung und Problemstellungen

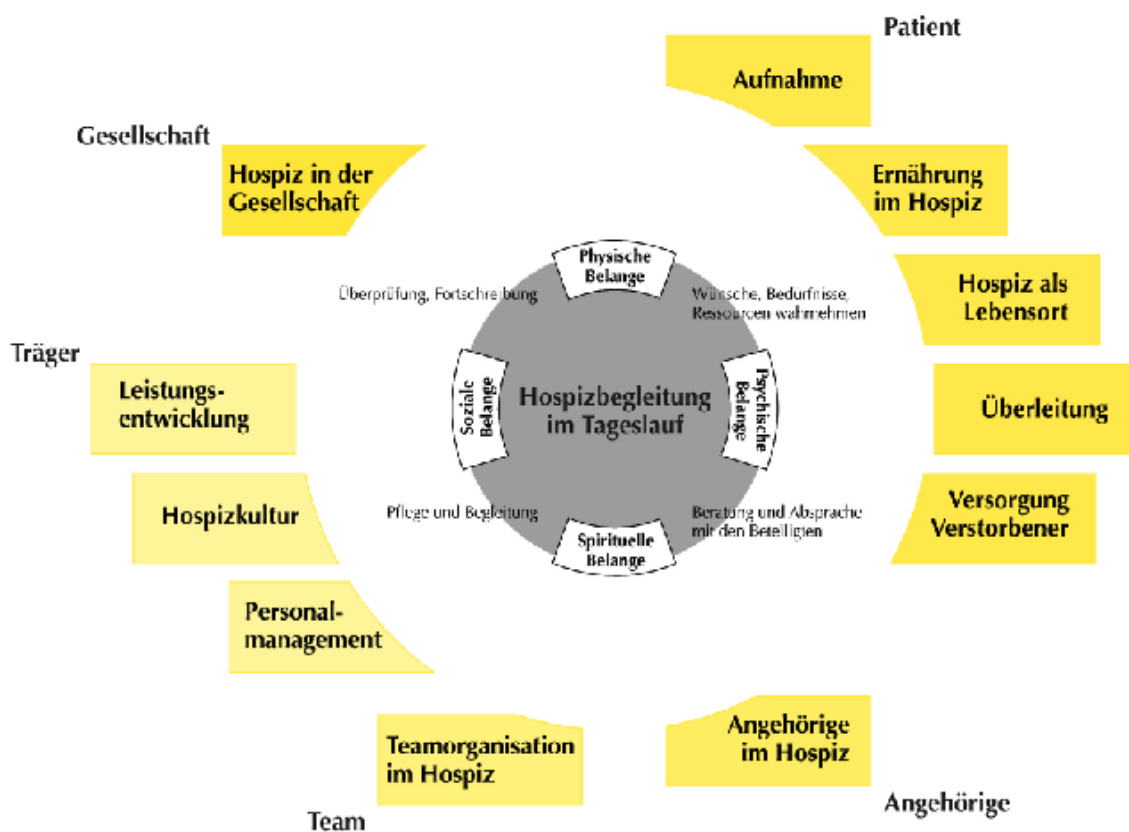
Die Hospizbewegung in Deutschland ist vielleicht die einzige wirklich gesamtgesellschaftlich erfolgreiche Volksbewegung unserer Jahrzehnte. Seit jetzt gut 30 Jahren besteht die deutsche Hospizbewegung und sie stellt insgesamt, wenn man auf Ihre Entwicklung und ihr Wirken schaut, ein hoch interessantes Phänomen in unseren gesellschaftlichen Sozialsystemen dar. Aktuell existieren in ganz Deutschland ca. 2000 ambulante und stationäre Hospiz- und Palliativeinrichtungen, die auf der Grundlage des Kompetenz- und Qualitätsprofils der modernen Hospizbewegung an einer gesellschaftlichen Verbesserung menschlicher Begleitung und Versorgung von Schwerst- und Sterbenskranken arbeiten. Sie engagieren sich gesellschaftlich und sind fester Bestandteil des Gesundheits- und Sozialsystems in Deutschland.

Die Einrichtungen dieser Hospiz- und Palliativlandschaft leisten ihr Engagement zu einem großen Teil, gerade im ambulanten Bereich, ehrenamtlich und realisieren dabei eine hospizlich palliative Praxis aus ihrer Grundidee von multidisziplinärer Netzwerkarbeit heraus (vgl. Herrlein: Netzwerk und Vernetzung in der Hospiz- und Palliativversorgung. Theorien, Strategien, Beratungs-Wissen. Wuppertal 2009). Sie verbinden - ganz eng an den je individuellen Bedürfnissen und Lebenssituationen der betroffenen Menschen im Wohnumfeld organisiert - alle benötigten Kompetenzen aus den verschiedenen Disziplinen und verknüpfen sie mit ehrenamtlichen Begleitangeboten (vgl. Dörner: Leben und Sterben, wo ich hingehöre - die Wohnumfeldorientierung in der Hospizbewegung heißt Integration. In: HZ 41 2009/3, 10-13). Ihre Arbeit speist sich vor diesem Hintergrund aus einer Vielfalt von Engagements und Disziplinen, so dass in der Hospizbewegung eine Vielzahl von unterschiedlich organisierten Diensten und menschlichen Initiativen miteinander vernetzt sind.



Durch ihre multidisziplinäre Koordination der pflegerischen, psychosozialen, medizinischen und seelsorglich-spirituellen Kompetenzen arbeitet sie fallbezogen und erzielt neben den adäquaten Versorgungsleistungen auch eine ethisch in weiten Teilen der Gesellschaft noch konsensfähige Kernkompetenz (vgl. Graf/ Timmermanns: Die 4 Säulen als Quelle der hospizlich palliativen Arbeit. In: HZ 28 2006/2, 4f; Graf/ Höver: Hospiz als Versprechen. Zur ethischen Grundlegung der Hospizidee. Wuppertal 2006).

Ihre Ethik markiert die Hospizbewegung als eine für die Qualität ihrer Arbeit unverzichtbar positive Grundhaltung gegenüber dem menschlichen Leben (vgl. Graf: 'Haltung' als Quelle des Zusammenhalts in der Hospizbewegung. In: HZ 26 2005/4, 4-6). Qualität und Kompetenz der Leistungen in den Einrichtungen der Hospiz- und Palliativlandschaft entstehen in erster Linie durch diese positive Grundhaltung gegenüber dem Leben, die sich in den Formen des Ehrenamts und der Multidisziplinarität - als gelebte Organisationsformen der „Hospizidee“ - zum Ausdruck bringt (vgl. Allert: Das multiprofessionelle Team - Die Mitarbeiter als Erfolgsfaktor im Hospiz. In: HZ 28 2006/2, 5-8). So wie die Anwendung jeglichen Fachwissens der nach Bedarf eingebundenen Professionen sich aus dieser Haltung gegenüber dem Leben tragen muss, um wirksam sein zu können, erreicht gerade der ehrenamtliche Dienst vermöge dieser Grundhaltung die „einfachen“ Dimensionen des alltäglich existentiellen Lebens im konkreten Dasein des Menschen. Begegnung und Begleitung können erst hierdurch in den Bahnen des lebensweltlich Alltäglichen bewältigt werden, denn schließlich ist das Sterben im Grunde keine Krankheit, die behandelt werden muss, sondern eine letzte Lebenszeit, die einfühlsame - und sie zeigt sich im Alltagsleben und in den individuell erlebten Innenwelten und -kulturen - Begleitung verlangt. Stationäre Hospizarbeit orientiert deshalb die institutionsinternen Organisationsstrukturen am Tageslauf und alltäglichen Lebensrhythmus seiner Bewohner und nicht umgekehrt (vgl. Pfeffer C.: Hier wird immer noch besser gestorben als woanders. Eine Ethnographie stationärer Hospizarbeit. Bern 2005; Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz e.V./ Deutscher Caritasverband e.V./ Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. (Hg.): SORGSAM. Qualitätshandbuch für stationäre Hospize. Wuppertal 2004)



Die positive Grundhaltung gegenüber dem Leben wirkt aber auch nach außen in die gesellschaftliche Dimension der Hospizbewegung: Mehr als ein individuell bürgerschaftliches Engagement prägt die Hospizbewegung das bürgergemeinschaftliche Engagement einer solidarischen Gesellschaft. Die Entwicklung von Institutionen und Einrichtungen und damit die Strukturentwicklung insgesamt kennzeichnete die Hospizbewegung im Laufe der rund 30 Jahre Aufbauarbeit als eine sehr erfolgreiche Bürgerbewegung (vgl. Mielke, L.: Hospiz im Wohlfahrtsstaat – gesellschaftliche Antworten auf Sterben und Tod. Eine soziologische

Bestandsaufnahme in Deutschland. Wuppertal 2007; Allert: Erfolgsfaktoren für Hospize. Forschungsergebnisse zu Qualität und Kosten. Schriftenreihe Band VIII. Herausgegeben von der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz. Wuppertal 2005; Roß: Die Entwicklung von Hospizidee und -arbeit. In: HZ 43 2010/ 1, 21f; ). Der Erfolg dieser Bürgerbewegung lag im Wesentlichen daran, dass ihre engagierten Mitglieder die Hospizidee zum Organisationsprinzip von sowohl ambulante als auch stationär tätigen Einrichtungen gemacht haben und dadurch bundesweit ein beständig wachsendes Netz von Einrichtungen entstehen konnte. Hospizarbeit ist so Netzwerkarbeit. (vgl. Herrlein: Netzwerk und Vernetzung in der Hospiz- und Palliativversorgung. Wuppertal 2009).

Fundament dieses Erfolges ist jedoch das kultur- und haltungskritische Kernmoment der Hospizidee als solcher, durch die die Bürgerbewegung „Hospiz“ ethisch wirkt. Ihre positive Lebensethik erreicht als Praxis, Tun und Aktion die unterhalb aller professionalisiert und spezialisiert entwickelter Angebote liegenden Ebenen der „lebenswichtigen“ Lebens- und Alltagskultur des Einzelnen in ihrer individuell spezifischen Gestaltungsbreite, als auch die Dimension des gesellschaftlichen Wandels, in den sie einen lebhaften Entwurf für neue Lebenskultur einbringt. Hier erreicht sie die alltäglichen Nischen und Ecken im Gemeinsinn der sozio-kulturellen Dimension des konkret Menschlichen, desjenigen „niederschweligen“ Gemeinsinns, der das Leben für viele Menschen erst als „lebenswert“ empfinden lässt, allen Konkretionen seiner unzähligen Gestaltungen erst Gesicht gibt und dennoch von so fluider Präsenz ist, dass selbst die höchst spezialisierteste wissenschaftliche Reflexion sie nicht in den Blick nimmt, wenn sie nicht eine neue sozio-kulturelle Konzeption nachhaltig entwickelt und grundlegt. In diesem Sinne ist die Hospizbewegung gerade mit ihrem originären Begriff des Lebens hervorragend auch dazu geeignet und als soziale Praxis erfahren, zur Erforschung und Formulierung der sozio-kulturellen Grundlagen von moderner Lebenswissenschaft einen nachhaltigen Beitrag zu leisten. Die Hospizbewegung gibt in der Tat zu aller sozio-kulturellen Grundlagen-, Praxis- und Referenzforschung vielfältig Anregungen bei der wissenschaftlichen Neukonzeption eines gesellschaftlich tragfähigen Lebensverständnisses und sie ist ein eindringliches Anschauungs- und Untersuchungsfeld, wenn Forschende gewissermaßen „niederschweliger“ auf Verständnismöglichkeiten des sozio-kulturellen Lebens in allen seinen Schattierungen überhaupt schauen lernen wollen.

Doch diese sozio-kulturelle Dimension der deutschen Hospizbewegung steht in der Nutzbarmachung für die Gestaltungserfordernisse von Zukunft und Wandel unserer Gesellschaft insgesamt gerade am Anfang und ist bislang in ihrer lebenskulturellen Dimension nicht ausreichend erfasst. In der Entwicklungsgeschichte der Hospizbewegung in Deutschland scheint die institutionelle Wachstumsphase heute abgeschlossen (vgl. Allert, R.: Stand und Handlungsbedarf der bundesdeutschen Hospizbewegung. Studie zur aktuellen Leistungs-, Kosten- und Finanzierungsentwicklung. Wuppertal 2010). Ihre aktuelle Situation wird nunmehr stark von Institutionalisierungstendenzen geprägt, in denen die seit jeher im Gesundheitswesen agierenden Kräfte über verbandliche und verbandspolitische Wachstums- und Vertretungsinteressen gewissermaßen um die vielgestaltige Einrichtungslandschaft der Hospiz- und Palliativbewegung in Deutschland konkurrieren.

Diese jüngere Entwicklung verändert die Motivationslagen und die Potentiale im Engagement der ehemals im Sinne einer solidarischen Gesellschaft bürgergemeinschaftlich wirkenden Bewegung derzeit enorm. Gerade die ehrenamtlichen Motivationen und damit eine der wesentlichen Wirkungsquellen der Hospizbewegung stehen vielerorts vor der Frage, wie sie zu den verbandlich institutionalisierenden und professionalisierenden Entwicklungen stehen? Gerade am Beispiel des neuen Versorgungsweges im Feld der „Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV)“ macht sich dieser aktuelle Umbruch in der Entwicklungsgeschichte der deutschen Hospizbewegung deutlich, der den Auf- und Ausbau ihres sozio-kulturellen Wirkungspotentials momentan in den Hintergrund drängt.

Es ist ein gesundheits- als auch sozialgeschichtlich spannendes Phänomen, an dem derzeit zu beobachten ist, was passiert, wenn die Gesundheitspolitik in eine gewachsene Struktur hinein

neue Rahmenbedingungen setzt und diese zudem mit der Inaussichtstellung von pauschal zukünftig hohen Regelleistungsvergütungen in mehrstelliger Millionenhöhe jährlich anhand von neu eingeführten Bestimmungen des SGB V verbindet. Über den Zugang einer allein ärztlichen Verordnung können neben den bestehenden Einrichtungen der Hospiz- und Palliativbewegung jetzt jegliche Leistungserbringer im Gesundheitswesen Gelder aus Mitteln einer „spezialisierten ambulanten Palliativversorgung“ erhalten, wenn sie bestimmte Richtlinienkriterien erfüllen und wenn sie an einem durch neu sich gründende SAPV-Institutionen mit den verschiedenen Krankenkassen abzuschließenden Versorgungsvertrag teilnehmen können. Die Situation, vor der derzeit viele angestammte Einrichtungen der Hospiz- und Palliativlandschaft hinsichtlich ihres zukünftigen ambulanten Engagements stehen - immerhin betrifft das nahezu 80 % aller bestehenden Einrichtungen -, ist hinsichtlich dieses neuen Versorgungsweges der SAPV noch sehr offen und unübersichtlich, doch es macht die aktuell massive Umbruchslage der deutschen Hospiz- und Palliativbewegung deutlich.

Viele langjährig Engagierte sehen sich vor einer Art von Scheidewegentscheidung gestellt, deren beide Optionen so gekennzeichnet werden, dass sie sich jetzt zwischen einer vorwiegend ehrenamtlich und bürgerschaftlich motivierten Hospizbewegung einerseits und einer verbandlich institutionalisierten und ärztlich professionalisierten Palliativversorgung andererseits entscheiden müssten. Die erstere Organisationsform ist vorwiegend wohnumfeld- und quatersbezogen vom Lebenssitz der Klienten aus organisiert und benötigt hohe koordinatorische Sozialkompetenzen, die alle weiterhin fallbezogen erforderlichen Versorgungskompetenzen der medizinisch-pflegerischen Disziplinen nach Bedarf in das individuell gestaltete Begleitnetz einbindet. Die zweite Organisationsform ist vorwiegend einrichtungs- und dienstleistungsbezogen von der Trägerinstitution aus organisiert und bietet oftmals hohe, fallbezogen erforderliche Versorgungskompetenzen, vorwiegend im medizinisch-pflegerischen Bereich, die alle weiteren sozial-koordinatorischen Leistungen in das ebenfalls individuell gestaltete Versorgungsnetz einbindet.

Wahrscheinlich u.a. bedingt durch die jüngeren SAPV-Entwicklungen konkurrieren innerhalb der deutschen Hospizbewegung beide Organisationsformen institutionell zunehmend mit- und leider auch gegeneinander. Das klare gesellschaftliche Profil dieser erfolgreichen Bürgerbewegung „Hospizbewegung“ droht zu verblassen, so dass die institutionell im Gesundheitswesen schwächere Wohnumfeldorientierung von den strukturell weitaus stärkeren Institutionalisierungs- und Professionalisierungskräften, gerade durch stark fachwissenschaftlich orientierte Ärzte-Verbände, aufgelöst zu werden droht. Die Zukunft der deutschen Hospiz- und Palliativbewegung wird wesentlich davon abhängen, wie es ihr einerseits gelingt, in ihrer institutionellen Dimension beide Organisationsformen miteinander integrativ zu verbinden, und wie andererseits aber Gesellschaft und Öffentlichkeit verstehen, dass sie die sozio-kulturelle Dimension der Hospizbewegung nicht durch den komplett-institutionalisierenden Einbau ihrer Einrichtungen in das Gesundheitssystem erreichen; vielmehr gilt es heute, die Hospizbewegung in ihrem bürgergemeinschaftlichen Potential auszubauen und sie als einen eigenen Meilenstein in der Entwicklung und Förderung einer neuen, sozio-kulturell tragfähigen Lebenskultur und einer lebhaften gesellschaftlichen Ethik zu begreifen. Denn sie ist selber Teil des gesellschaftlichen Wandels, vor dem wir alle stehen.

Die Auswirkungen des hier angezeigten Umbruchs zeigt sich z.B. aktuell bei den institutionellen Entwicklungen im Feld der dringend benötigten gesellschaftlichen Beforschung von Hospiz- und Palliativversorgung, in der eine eben erst anfänglich entstandene Hospizforschung mit inter- und transdisziplinärer Ausrichtung gegenüber den Wirkmechanismen des medizin-wissenschaftlichen Apparats unterliegen muss.

Dabei bieten gerade Philosophie, Ethik und Kompetenzprofil der Hospizbewegung unter dem Stichwort „Hospiz“ eine der gesellschaftlich für alle Forschungsaktivität in Deutschland benötigten Möglichkeiten zur inhaltlichen Clusterbildung zukünftiger Wissenschaftsprofile. „Hospiz“ als Idee zeichnet die Konfrontation mit einem menschlich-zwischenmenschlich sehr existentiellen



Erfahrungszusammenhang, der von vielen als zentral für die Einschätzung des sozio-kulturellen Zusammenhalts einer Gesellschaft eingeschätzt wird und sich dennoch in allen seinen lebensweltlichen Dimensionen sprachlich und begrifflich nur schwer in ein umfassendes Gesamtbild zeichnen lässt. Dieses ist aber erforderlich, wenn die Entwicklung einer adäquaten Begleitung und Versorgung von Schwerst- und Sterbenskranken in unserer Gesellschaft nachhaltig fortgesetzt werden soll. „Hospiz“ gibt nicht nur den in unserer professionalisiert-technisierten Spezialisierung oftmals perspektivisch eingeengten Fachdisziplinen einen Fokus zur besseren lebensweltlichen Dimensionierung Ihres Forschungsgegenstands an die Hand, sondern bedeutet auch, dass Forschung und Forschungsdesign nur transdisziplinär in Zusammenarbeit und Vernetzung verschiedenen Forschungsmethoden bzw. -standorte aufgestellt sein muss, wenn der komplizierte Forschungsgegenstand, um den es beim Sterben - besser beim Leben im Sterben - geht, auch nur annähernd konfrontiert und gefasst sein soll. Die Entwicklung der zukünftigen Hospizforschung in diesem Sinne steht noch am Anfang und es wird eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe sein, ihr die Kontinuität weiterer Entwicklung zu ermöglichen und sie nicht in den herkömmlichen Forschungsbetrieb einer Disziplin allein jetzt einzuordnen.

Hospizforschung in ihrer ganzen sozio-kulturellen Breite so, wie die Praxis der interdisziplinär angelegten Hospizidee in ihrem Wirkspektrum es erfordert, transdisziplinär zu betreiben, würde, wenn sie als originäres Wissenschaftsgebiet vorangebracht und gefördert wird, einen wesentlichen Beitrag zu der benötigten Grundlagenforschung im Feld der aktuell geforderten Profilierung des neuen Grundverständnisses von Leben überhaupt, gerade auch - aber nicht nur - für die Begründung moderner Lebenswissenschaften, bieten können.

## **2. Zielsetzungen und Strukturen der Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH**

In diese gesellschaftliche Gesamtentwicklung der deutschen Hospizbewegung hinein wurde 2006 die Bundes-Hospiz-Akademie als eine gemeinnützige Gesellschaft von der damaligen Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz e.V. und Dr. Paul Timmermanns, ihrem heutigen geschäftsführenden Gesellschafter, gegründet. Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH verfolgt in ihrem Satzungszweck die *„Durchführung und Förderung aller Hospiz-Aktivitäten, insbesondere die bundesweite Bildung und Ausbildung von Kompetenzen im Bereich der Lebens- und Sterbebegleitung in Hospiz- und Palliativeinrichtungen, aber auch in sonstigen Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens, die Förderung dieser Kompetenzen und die Enttabuisierung von Tod und Sterben innerhalb der Gesellschaft in den Feldern Kunst, Kultur und Wirtschaft.“* Sie steht gemäß ihrer Satzung *„in Kooperation mit universitären Einrichtungen und Organisationen, die die gleichen satzungsmäßigen Ziele verfolgen und im Sinne der Hospizbewegung medial verbreiten.“*

Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH setzt gemäß der Zielsetzung ihrer Satzung

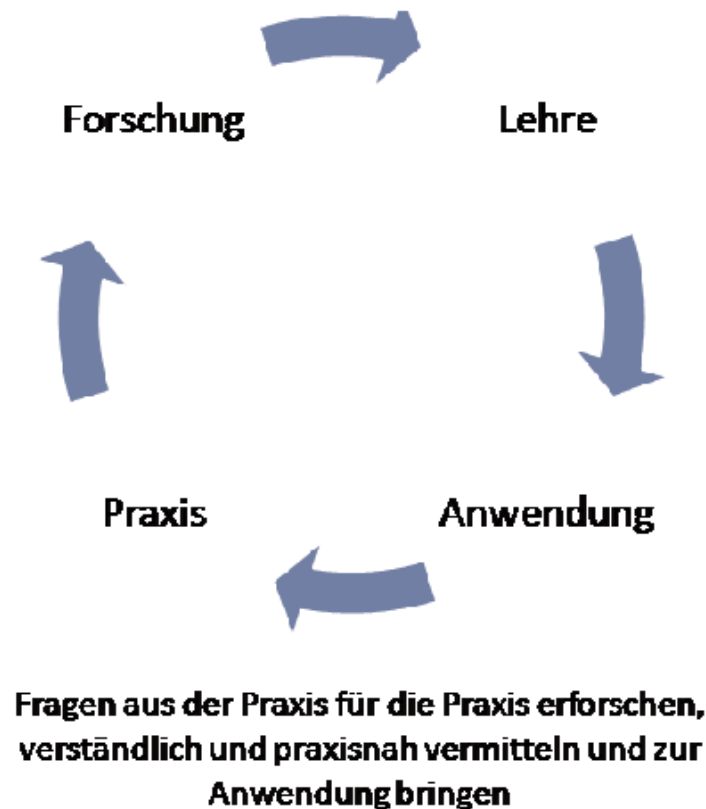
1. einen Schwerpunkt in der Durchführung von *sozio-kulturellen Projekten*, die Idee und Arbeit der Hospizbewegung gesellschaftlich und kulturell weiter zu verankern suchen,
2. desweiteren einen besonderen Schwerpunkt ihrer bundesweiten Aktivitäten in der Durchführung von *Bildungs- und Veranstaltungsangeboten*.
3. Vor dem Hintergrund ihrer Satzung und aus Gründen der gesellschaftlichen Nachhaltigkeit ihrer Aktivitäten setzt sie dann einen weiteren besonderen Schwerpunkt im Feld der bundesweiten Entwicklung von *Forschungsprojekten*.

Sie umfasst in ihren Forschungsaktivitäten angesichts des oben angezeichneten komplizierten Forschungsgegenstands und -zusammenhangs vor allem die Ansätze:

- a. der qualitativen Sozialforschung,
- b. der wirksamkeitsbasierten Sozialraumforschung und

c. der Verbindung von praxis- und personenbezogener Forschung mit der Evaluation von Organisationsprozessen in den Hospiz- und Palliativeinrichtungen.

Sie verbindet ihre Forschungsaktivität insgesamt mit ihren Kongressen und Veranstaltungen, so dass sie hier einen breiteren gesellschaftlichen Wissenstransfer zur hospizlich palliativen Praxis insgesamt anstrebt. Der Forschungsansatz der Bundes-Hospiz-Akademie gGmbH ist praxisbezogen. Forschung in Hospiz und Palliative Care sollte quasi kreisläufig die Praxis erforschen und erheben, aus diesen Ergebnissen neue Praxisansätze liefern und diese dann wieder evaluieren. Nur so wird Hospizforschung anwendungsbezogen sich immer weiter entwickeln können (siehe [www.bundes-hospiz-akademie.de](http://www.bundes-hospiz-akademie.de)).



In ihren sozio-kulturellen Projekten entwickelt die Bundes-Hospiz-Akademie gGmbH in Kooperation mit vielen Hospiz- und Palliativeinrichtungen gesellschaftsmarkante Aktivitäten, die einen Beitrag gemäß ihrer Satzung dazu beisteuern, dass das gesellschaftliche Profil der Hospizidee, die hospizlich palliative Praxis und der koordinative Organisations- und Netzwerkansatz der Hospizbewegung in der Begleitung und Versorgung von Schwerst- und Sterbenskranken immer mehr Gestalt gewinnen. Als Beispiel für ein Projekt zur gesellschaftlichen Stärkung des Profils der Hospizbewegung sei das derzeit laufende Apfelbaumprojekt genannt, zu dem sich nahezu 50 stationäre Hospiz- und Palliativeinrichtungen aus ganz Deutschland für eine Apfelbaumpflanzung in den kommenden Jahren bei der Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH beworben haben (siehe [www.bundes-hospiz-akademie.de](http://www.bundes-hospiz-akademie.de)). Durchführung und Ergebnisse der Projekte werden wie alle Aktivitäten der Bundes-Hospiz-Akademie gGmbH gesellschaftlich durch geeignet professionelle Medien-, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit multipliziert.

In dem Beirat der Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH engagieren sich zu diesen Zwecken und bei diesen Aktivitäten für die gesellschaftliche Weiterentwicklung der Hospizbewegung in Deutschland an vielen Orten verantwortlich zeichnende Persönlichkeiten, die sich zum Teil schon seit den Anfängen der Hospizbewegung bundesweit engagieren und aus vielfältigen Forschungs- und Fachbereichen kommen, z.B. der Psychiatrie, der Pflegewissenschaft, der Theologie, der

Medienpädagogik, der Gesundheitsökonomie, der Ethik, der Soziologie, der biographischen Forschung, der Sozialpädagogik, der Palliativmedizin, der Seelsorge, der Kirchen (siehe [www.bundes-hospiz-akademie.de](http://www.bundes-hospiz-akademie.de)). Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH ist aus den Anfängen der Hospizbewegung heraus entstanden und ein Ergebnis der jahrelangen ehrenamtlichen Anstrengungen vieler in der Hospizbewegung bürgergemeinschaftlich wirkender Menschen. Dieser Tradition ist sie verpflichtet, was auch ihre Satzung zum Ausdruck bringt.

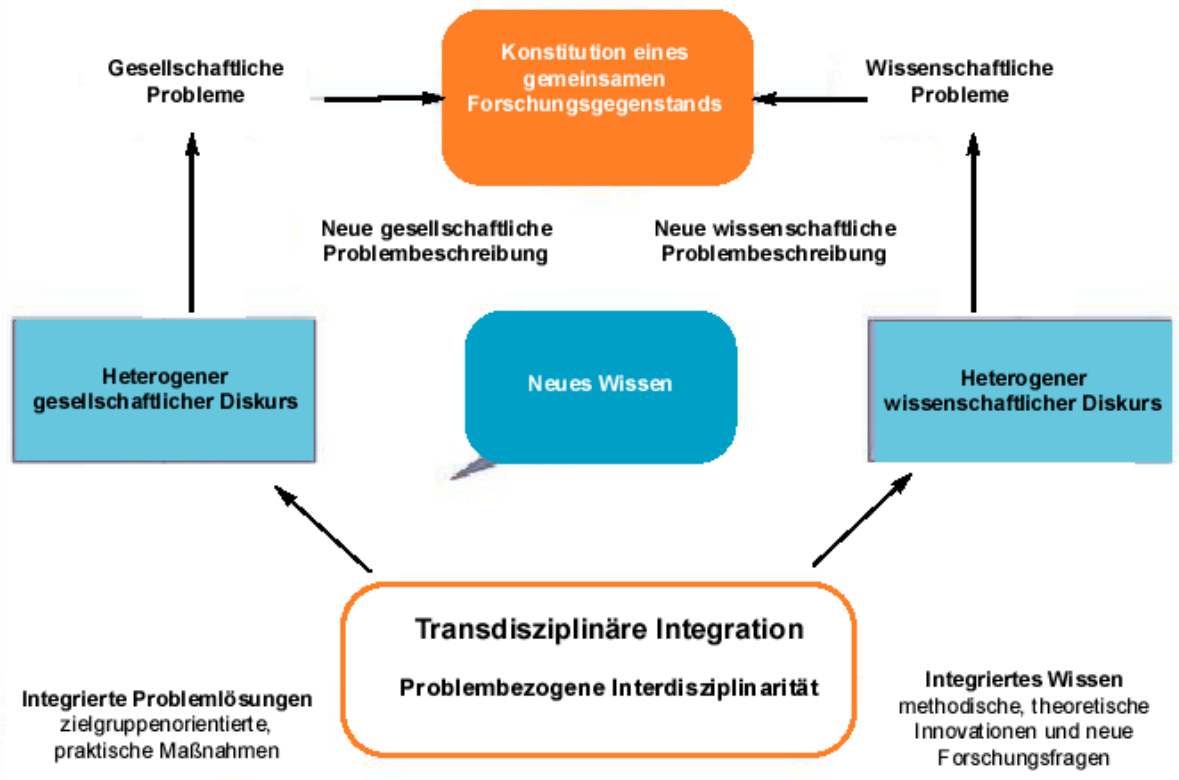
### **3. Lösungsansätze durch die Arbeit der Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH**

Wie die gegenwärtige Gesamtsituation der Hospiz- und Palliativlandschaft sich gewissermaßen von innen her derzeit darstellt, wurde weiter oben gekennzeichnet. Berechtigt kann die Frage gestellt werden, ob die aktuelle starke Institutionalisierungstendenz nicht auch die Gefahr einer erneuten Form von Tabuisierung des Sterbens - dann durch Spezialisierung und Professionalisierung - in sich birgt (vgl. Prönneke: Was ist aus Hospiz geworden - aus Sicht der Palliativmedizin. In: HZ 43 2010/ 1, 16f; Gronemeyer: Stirbt die Hospizbewegung am eigenen Erfolg. Vortrag: 10. Nordische Hospiz- und Palliativtage, Sankelmark). Selbstverständlich muss sich die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH bei Ihren Aktivitäten den beschriebenen Realitäten und den aktuellen Umbruchssituationen in der deutschen Hospizbewegung stellen. Dieses geschieht aber durch die Konzentration auf die eigenen Aktivitäten.

#### **3.1. Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH als Innovationsgeber durch transdisziplinäre Forschung und Praxis-Theorie-Vernetzung**

Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH wirkt einerseits in die deutsche Hospiz- und Palliativbewegung hinein und arbeitet hier mit vielen engagierten Kräften, Menschen und Institutionen gewissermaßen profilschärfend. Sie begleitet die weitere wirkungsvolle Entwicklung der eigenen Bewegung im weiteren Ausbau, als auch in der aktuellen Umbruchssituation integrativ. Andererseits wirkt sie aber auch in gesellschaftliche Kontexte hinein, in die sie Lebenskultur und Kompetenzen der Hospizbewegung transparent zu vermitteln und zu verbinden sucht. Dabei bewegt sie sich sowohl in der institutionell fachlichen Ebene der Einrichtungen als auch in der sozio-kulturellen Ebene des bürgergemeinschaftlichen Engagements der Hospizbewegung. Vor diesem Hintergrund entwickelt die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH ihre Forschungsaktivitäten, mit denen sie den angestrebten Wissens- und Kulturtransfer unterstützt und steuert.

Der Etablierung einer eigenständigen Hospizforschung, die als Bestandteil einer zukünftig neuen Wissenschaft vom menschlichen Leben der transdisziplinären Vernetzung und Vertiefung aller Forschungsansätze dort verpflichtet ist, wo sie geeignet sind, zur Erhellung des schwierigen und höchst komplexen Forschungsgegenstands des menschlichen Lebens in der letzten Lebenszeit einen adäquaten Forschungsbeitrag zu leisten, steht im Fokus der von ihr entwickelten Forschungsprojekte. „Leben“ gilt es da zu erforschen, wo es die höchste Dichte annimmt; wo Menschen bis in den Tod hinein begleitet werden, können die dichtesten Erfahrungen des Lebens überhaupt entstehen. Den Aktionsrahmen von Forschung und der Rückkopplung ihrer Ergebnisse zieht die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH weit und geht davon aus, dass dieser letztlich nur gesellschaftlich sinnvoll orientiert sein kann, wenn er auf die Veränderung, ggf. Verbesserung konkreter Lebensbedingungen von Menschen zielt und diese Dimension auch erreicht. Aus diesem Ansatzpunkt heraus definiert sie ihren Forschungsgegenstand. Dieses Forschungsanliegen verlangt von Forschung, dass sie auch Kommunikationshaltungen und -instrumente entwickelt und bereithält, die eine adäquate Praxis-Theorie-Vernetzung zu leisten vermögen.



Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH ist dbzgl. sehr gut aufgestellt, da sie institutionell gewissermaßen an den Trittsteinen zwischen den Forschungsdisziplinen und -stätten einerseits und den Einrichtungen und der gelebten Praxis andererseits Wirkungen entwickeln kann. Gerade durch Bildungs- und Projektaktivitäten kann es ihr gelingen festzustellen, welche Forschungsbedarfe einerseits bestehen und welche Forschungsergebnisse schon so weit aufbereitet sind, dass sie sie in die den betroffenen Menschen zugewandte Praxisebene einbinden kann. Sie erfüllt hier die Funktion eines Dialog-Kompetenz-Zentrums, das in Form von Praxiskursen und durch die mit den Einrichtungen gemeinsam entwickelten Projekte Forschung und Arbeit am Menschen wieder neu miteinander verbinden kann. Im eigentlichen Sinne hätte sie auf längere Sicht hier so etwas wie ein Trialog-Zentrum zu entwickeln, dass die Elemente von

- a) Selbstsorge/ Selbstbezug,
- b) Sorge für den Anderen/ Fremdbezug und
- c) bürgergemeinschaftliches Engagement/ Weltbezug

miteinander in Beziehung setzt und öffentlich kommuniziert. Sie hat Forschung so zu entwickeln, dass die Wirksamkeiten originärer Haltungen in den Hospizen in ihren so gut wie über rein empirische Ablichtungen nicht erreichbaren Dimensionen im Forschungsgegenstand erfasst und im Rahmen von Praxisentwicklungsprojekten gesellschaftlich noch stärker multipliziert werden können. Diese sozio-kulturelle Dimension der Hospizbewegung bringt sie durch die Schärfung dieses „wirksamen“ Forschungsgegenstands, der in der Hospizbewegung liegt, auch für die Zukunft systematischer Forschung im Feld des Endens von Leben ein. Natürlich ist damit auch ihr noch völlig unentdecktes Potential für die systematische Forschung im Feld des Anfangs von Leben und von Leben überhaupt erfasst.

### 3.2. Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH als Motor für eine originäre Ethik in der Mitgestaltung des gesellschaftlichen Wandels

Bei den Diskussionen um die Richtungsfindung für den notwendigen gesellschaftlichen Wandlungs- und Erneuerungsprozess innerhalb neuer Kultur- und Gemeinsinnentwicklung kann die Hospizbewegung einiges an Ethik-Kompetenz der Gesellschaft zurückgeben. Vielen engagiert kritischen Begleiterinnen und Begleitern des gesellschaftlichen Wandlungsprozesses erscheinen die Interventionen von neuen sog. „Leitkulturen“ und/ oder „Wertesystemen“ als normativ zu objektivistisch und als diskursiv zu wenig kommunikativ. Die Hospizbewegung weist mit ihrer eigenen originären Ethik vielfältig darauf hin, dass es hinsichtlich des gesellschaftlichen Wertekonsenses viel eher um die Frage geht, wie wir mit Menschen, die in ethisch unauflösbaren Entscheidungsfindungen stehen, umgehen und sie in ihrer eigenen Entscheidungsfindung begleiten. Mehr als auf die normativ-theoretische Festschreibung ihres Geltungskodexes konzentriert sich die Ethik der Hospizidee auf die gemeinschaftliche Gestaltung und Begleitung des sozio-kulturellen Gesamtrahmens, in dem sich der einzelne Mensch mit seinen Sorgen und Nöten bewegt und befindet. Diesem originären Entscheidungsort widmet sie vielmehr ihr Engagement und ihre Aufmerksamkeit und unterstützt gewissermaßen den individuellen Alltag des konkret bedürftigen Menschen bei den Erfordernissen seiner spezifischen Lebensraumgestaltungen und der ihn tragenden Lebenskultur im lebendigen Gesamtsystem.

Ethische Entscheidungsfindungen hilft sie so zu gestalten, dass - soweit es eben geht -, die Menschen mit den Konsequenzen ihrer Entscheidungen leben können. Da, wo dieses Leben-Können dann eben auch Sterben-Können bedeutet, hört ihre Weggemeinschaft und -begleitung nicht auf, sondern umfasst auch die nahen Angehörigen und alle weiterhin Betroffenen. Die Ethik der Hospizbewegung ist in dem Sinne originär, wie sie nahe an den je aktuellen Bedürfnissen lebensgestaltend und -kulturell orientiert ist.

In diesem Sinne ist sie eine praktisch angewandte Ethik, die in den Prozess des gesellschaftlichen Wandels einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung neuer Lebenskultur einbringen kann. Da, wo die Gesellschaft nach tragfähigen Ethikmodellen für ihre eigene Zukunft sucht, wird sie in der Hospizbewegung durchaus fündig. Die Zukunft der Hospizbewegung hängt wiederum davon ab, dass sie sich selber wieder neu und anders als bisher in die sozio-kulturelle Fortentwicklung des Gesellschafts- und Gemeinsinngefüges in Deutschland einbringen kann. Dieses gesellschaftliche Einbringen wird von ihr in den Fragen ethischer Fundierungen - mehr noch als einen benötigten Wissenstransfer - einen Kulturtransfer erfordern, da kulturelle Lebensgegebenheiten sich nicht durch bloßes Wissen forttragen, sondern Teil des Lebens selbst sind. Die originäre Ethik der Hospizbewegung ist gerade dort wirkungsvoll, wo sie sich nicht im theoretischen Ethik-Wissen aufhält, sondern mitten hinein von Mensch zu Mensch in die bürgerschaftliche Gestaltung und Begleitung dieses Lebens selbst geht. Sie ist selber innerhalb unserer Gesellschaft ein sozio-kultureller Wirkfaktor an sich. In dieser lebenskulturellen Dimension wird die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH innerhalb der Hospizbewegung wie auch innerhalb des Gesellschaftlichen insgesamt sowohl durch bundesweite Ethik-Kongresse im Wissenstransfer als auch durch gemeinschaftlich mit den Menschen in den Einrichtungen durchgeführte Projekte im Kulturtransfer tätig sein.

### **3.3. Die Bundes-Hospiz-Akademie als Katalysator bürgerschaftlichen Engagements in der partizipativen Mitgestaltung des gesellschaftlichen Wandels**

Es ist die Ernstnahme ihres mit der Hospizbewegung eng verbundenen Satzungszweckes, der die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH angesichts der gekennzeichneten aktuellen Situation von „Hospiz“ in Deutschland vor die Notwendigkeit stellt, das Gesamtprofil der Hospizbewegung als erfolgreiches Modell für eine bürgerschaftliche Gesellschaft sowohl nach außen, d.h. in die Gesamtgesellschaft, darzustellen, als auch nach innen, d.h. in die Hospiz- und Palliativlandschaft, zu schärfen. Nur so kann sie dabei mitwirken, die Hospizbewegung als einen wichtigen Beitrag für die Zukunft des solidarisch-sozialen Zusammenhalts in Deutschland fort zu entwickeln. Den Beitrag der Hospizbewegung bei der Fortentwicklung einer bürgerschaftlichen Gesellschaft zu forcieren und noch genauer zu profilieren, steht bei allen in den Vorhabenplanungen für die kommenden 5 Jahre zu entwickelnden Aktivitäten der Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH

absolut im Vordergrund. Es wird davon ausgegangen, dass ihre beiden geschichtlich gewachsenen Organisationsformen, wie sie oben dargestellt sind, in der Zukunft der Hospiz- und Palliativbewegung in Deutschland gebraucht werden und integrativ miteinander zu verbinden sind. Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH wird auf diesem Weg wie schon in den zurückliegenden Jahren weiterhin mit Vertreterinnen und Vertretern aller Organisationsformen eng und vertraut zusammenarbeiten und sich mit den auch zukünftig auf der Basis der Hospizidee bürgerschaftlich kreativ Aktiven in der deutschen Hospiz- und Palliativbewegung zusammenschließen. Mehr als sich an Richtungsirritationen zwischen einem Modell „Hospiz“ und einem Modell „Palliativ“ zu beteiligen, fragt die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH mit ihren Vorhaben nach dem zukünftigen Beitrag der Hospizbewegung für die bundesweite Gesellschaft.

Sie wirkt so wie ein Katalysator für bürgerschaftliches Engagement, das den gesellschaftlichen Wandel in Deutschland mitgestaltet und für die gesuchten Zielorientierungen dieses Wandels einen durch langjährige Erfahrungen gesicherten Beitrag anbietet. Gerade die sozio-kulturell wirkenden Projekte wie auch die avisierten Forschungsprojekte werden hierbei bedeutend sein.

Die Hospizbewegung ist kein Selbstzweck. Ihre ganze geschichtliche Entwicklung der letzten 30 Jahre steht wie ein Meilenstein in dem Erfordernis des gesellschaftlichen Wandels in der Bundesrepublik Deutschland. An vielen Orten gestaltet sich der gesellschaftliche Wandel in Deutschland so, dass nach neuen realistisch lebbareren Kulturentwicklungen und nach ehrlich und gemeinschaftlich miteinander tragfähig verbindbaren Sinn- und Wertekonstitutionen für die gesellschaftliche Zukunft gesucht wird. Die Hospizbewegung ist Teil dieses gesellschaftlichen Wandels und sie hat für die Zukunft - wie sie es in der Vergangenheit schon getan hat - in diesen gesellschaftlichen Wandlungsprozess einen erprobt trag- und konsensfähigen Gesamtansatz an neuer Lebenskultur einzubringen.

Nicht aufzuhören dieses zu tun, ist die Zukunft von „Hospiz“ in einer bürgerschaftlichen Gesellschaft. Die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH versteht sich als Motor für die Schärfung dieses Gesamtprofils der Hospizbewegung in Deutschland und sie will - mit allen die dabei dem Leben offen und positiv zugewandt aktiv und engagiert oder auch ideell und/ oder finanziell fördernd mitwirken möchten - dafür einstehen, dass die Gesellschaft in ihrer Hospizbewegung einen lebenskulturell bemerkenswerten Zukunftsentwurf finden und erkennen kann, der ihr bei der Gestaltung ihres Wandels im Sinne einer bürgerschaftlichen Gesellschaft zuarbeiten kann.

Denn „Hospiz“ beinhaltet Idee und Organisationsform einer neuen Lebenskultur - und erfolgreich war die Hospizbewegung in Deutschland bis in die letzten Jahre hinein, weil die bundesdeutsche Gesellschaft nach den Formen und Welten dieser neuen Lebenskultur schon seit Längerem selber auf der Suche ist. „Hospiz“ ist ein gesellschaftlich und auch sozialgeschichtlich hoch spannendes Phänomen, eine konkret betretbare Lebenswelt, deren Gestaltung eine spezifische Erforschung und deren Erforschung - als Grundlagenforschung für alle Lebenswissenschaften heute - gesellschaftliche Gestaltung verlangt.

## V.

### Jahresplanung: Projekte - Veranstaltungen - Visionen

#### **Vorbemerkung**

Nachfolgend beschriebene Projekte und Vorhaben der Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH stellen ein breites Spektrum ihres gesellschaftlichen Wirkens dar. Sie werden in ihren Anliegen und in ihren Themenfeldern kurz skizziert. Als avisierte Jahresplanung stellt ihre Zusammenstellung einen Maßnahmencluster dar, der vielfältige Tätigkeitsfelder für die Aktivitäten der Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH konkretisieren lässt, ohne dass er nicht noch zukünftig durch weitere sozio-kulturell fundierend wirkende Maßnahmen ergänzt werden kann. Zu allen Maßnahmen gehören unterstützende Aktivitäten im Feld von Presse-, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit:

#### **1. Sozio-kulturelle Projekte**

##### ***1. „Hospiz macht Schule“***

**Anliegen:** Das Projekt „Hospiz macht Schule“ wurde 2005/ 2006 von einer 11-köpfigen Curriculumsguppe der Hospizbewegung entwickelt; seit 2007 multipliziert es die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH bundesweit. Im Projekt werden ehrenamtlich in Hospizen Tätige befähigt, in Grundschulen ihres regionalen Umfeldes Kinder der 3. und 4. Klasse das Leben mit Sterben und Trauer in Form einer Gestaltungswoche nahe zu bringen. Das Projekt stellt für die Kinder ein Präventionsangebot dar und ist für die Hospize zugleich die Möglichkeit, den Kontakt zu den Grundschulen in ihrem regionalen Umfeld zu finden (vgl. [www.hospizmachtschule.de](http://www.hospizmachtschule.de)).

##### ***2. Weggemeinschaftsmodelle***

**Anliegen:** Im Projektbereich wurde 2010 für den Palliativtag 2011 in Saarbrücken, der unter das Motto „gemeinsam in der Vielfalt“ gestellt ist, eine Weggemeinschaftskonzeption erarbeitet. Diese Konzeption wurde in die inhaltliche Gestaltung des Palliativtags eingebracht.

##### ***3. Apfelbaumprojekt***

**Anliegen:** Über die Pflanzung von Apfelbäumen in den Gärten von fast 50 Hospiz- und Palliativeinrichtungen in Deutschland wird bundesweit ein Symbol für das Leben gesetzt. Das Projekt ist 2010 angelaufen und es wird angesichts des hohen Zuspruchs zukünftig jährlich fortgesetzt. Die ersten Apfelbaumpflanzungen gaben in Herne, Rheinberg, Ludwigshafen usw. Anlass zu Apfelfeiern, bei denen der Akzent des Lebens im Symbol des Apfelbaums sinngemäß angenähert werden konnte ([www.bundes-hospiz-akademie.de](http://www.bundes-hospiz-akademie.de)).

##### ***4. Bürgergemeinschaft und Nachbarschaftshilfe (Wohnumfeld- und Milieuorientierung)***

**Anliegen:** Im Projektbereich werden in Zusammenarbeit mit vielen ambulanten Hospizen und Palliativberatungsdiensten Potentiale für wohnraum- und milieuorientierte Beratungsarbeit in Kommunen und Kreisen entwickelt.

##### ***5. Kunst und Kultur***

**Anliegen:** Im Projektbereich werden in Zusammenarbeit mit Museen Ausstellungen entwickelt, die den gesellschaftlichen Zusammenhang von Umgang mit den Sterbenden und den sozio-kulturellen Zukunftspotentialen früherer Gesellschaften aufzeigen.

## **6. Ars moriendi - ars vivendi**

**Anliegen:** Im Projektbereich werden gesellschaftliche Gestaltungswege im Umgang mit Tod und Trauer quer durch verschiedene Kulturen und Epochen aufgearbeitet.

## **7. Strukturprojekte innerhalb von Hospizbewegung und Palliative Care**

**Anliegen:** Im Projektbereich werden aktuelle Fragen der zukünftigen Strukturentwicklung innerhalb der Hospiz- und Palliativbewegung diskutiert und aufgearbeitet. Angelaufen ist im letzten Monat die Planung eine Kompetenz-Börse zum Entwicklungsstand der sog. „Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV)“. Die Maßnahme findet im Juni 2011 zweitägig statt. Ein besonderer Fokus wird im Projektbereich das Themenfeld der Organisationsentwicklung von ethisch orientierten Institutionen einnehmen. Hierzu ist ebenfalls für Juni der erste Institutionalisierungskongress der Hospiz- und Palliativbewegung derzeit in Vorbereitung.

## **8. Neue Lebenskulturentwicklungen**

**Anliegen:** Die Hospizbewegung ist in ihren Anliegen keine isolierte Bewegung, sondern steht mit anderen Bewegungen mitten in sozio-kulturellen Prozessen des gesellschaftlichen Wandels. Sie kann sich hier in einer gesellschaftlich größer anzulegenden Suche nach neuen tragfähigen Lebenskulturen eingebettet sehen. Im Projektbereich wird nach anderen Entwicklungen im Feld neuer Lebenskulturen Ausschau gehalten. Zu ähnlich konzipierten Bürgerbewegungen werden Kontaktnetzwerke und gegenseitige Synergieeffekte ausgetauscht. Aktuell werden z.B. Verbindungen zur internationalen Slow-Food-Bewegung ausgebaut.

## **2. Kongresse/ Bildungsmaßnahmen**

### **1. Zukunftswerkstätten**

Themenfeld: „Aufbau des bürgergemeinschaftlichen Engagements (in) der Hospiz- und Palliativbewegung“ (jährlich 1 x).

### **2. Ethik-Kongresse**

Themenfeld: „Schärfung der originären Ethik der Hospiz- und Palliativbewegung und ihr Transport in die Gesellschaft“ (alle 2 Jahre 1 x).

### **3. Wissenschaftsforen**

Themenfeld „Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Forschungs- und Praxisentwicklung in der Hospiz- und Palliativbewegung“ (alle 2 Jahre 1 x).

### **4. Spiritualitäts-Kongresse**

Themenfeld „Grundlagen und Praxisentwicklung der seelsorglich-spirituellen Begleitung und Versorgung von Menschen in der letzten Lebenszeit“ (alle 2 Jahre 1 x).

### **5. Struktur-Qualitäts-Tage**

Themenfeld: „Strukturentwicklung und Institutionalisierung in der Hospiz- und Palliativbewegung verlangen persönliche Grundhaltungen als organisationsethisches Prinzip“ (alle 2 Jahre 1 x)

### **6. Demenz-Kongresse**

Themenfeld: „Hospiz und Demenz“ (jährlich 1 x)

### **7. Trauer-Kongress**

Themenfeld: „Die Begleitung Trauernder als gesellschaftliche Aufgabe“ (alle 2 Jahre 1 x).

### **8. Kompetenz-Kongress**



Themenfeld: „Kernkompetenzen und Palliative Care vor dem Hintergrund aktueller Forschungsstände in Sozial-, Pflege-, Medizin- und Geisteswissenschaften“ (jährlich 1 x).

### **9. Kursangebot**

Themenfeld: „Die biographische Integration von Lebensbildern“

### **10. Kursangebot**

Themenfeld: „Trauer und Trauerbewältigung“

## **Forschungsprojekte**

### **1. Die Zukunftsfähigkeit von „Hospiz“ im Landkreis Dithmarschen – ein Praxisentwicklungsprojekt zu Evaluation und Fortentwicklung hospizlich palliativer Arbeit. Eine Aktionsforschung zur Praxisentwicklung in der ambulanten Arbeit des Freundeskreis Hospiz Meldorf e.V.**

**Vorhaben:** Im Forschungsprojekt wird die ambulante Arbeit des Freundeskreises Hospiz Meldorf e.V. beforscht und evaluiert. Ziel ist es, angesichts veränderter Rahmenbedingungen für Leistungsfinanzierungen und Organisationseckwerte der ambulanten Hospiz- und Palliativarbeit in dieser Region den konkreten Praxisentwicklungsbedarf zu ermitteln und nachhaltig fundierende Anstöße für die institutionelle Weiterentwicklung vor Ort zu geben.

### **2. Die Zukunft von „Hospiz“ in der Gesellschaft braucht Forschung. Eine vergleichende und vernetzende Studie in der deutschen Hospiz- und Palliativlandschaft**

**Vorhaben:** Im Forschungsprojekt wurde 2010 in Kooperation mit Prof. Dr. Rochus Allert, Professor im Fachbereich Gesundheitswesen der Katholischen Hochschule Köln, das Forschungsdesign entwickelt; es ist forschungsevaluierend. Im Forschungsprojekt werden alle aktuell laufenden Beforschungen, die sich mit Fragen der Hospiz- und Palliativarbeit befassen, inventarisiert und verglichen. Durch ihre Einbindung in die Gründung eines Kompetenz-Zentrums werden Ergebnisse und Praxisrelevanz der Forschungen, die aus allen beteiligten Disziplinen kommen, miteinander vernetzt und gesellschaftlich multipliziert. Aktuell laufen Abstimmung und Formulierung eines Forschungsantrags. Das Forschungsprojekt soll in 2011 beginnen.

### **3. Evaluation eines weggemeinschaftsorientierten Kursangebots im Bereich der Trauerbewältigung**

**Vorhaben:** Das Forschungsprojekt ist ein Praxis-Evaluationsprojekt. In Kooperation mit der Bundes-Akademie für Diakonie und Kirche in Berlin entwickelt die Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH in Anlehnung an das sog. „Celler Modell“ (einem sehr erfolgreichen Befähigungs-Kurs-Modell aus den Anfangsjahren der Hospizbewegung im Bereich der Ehrenamtlichenvorbereitung für Lebens- und Sterbebegleitung) seit Mitte 2010 ein berufsbegleitendes Kursangebot für haupt- und ehrenamtlich Tätige in der Trauerbegleitung und Trauerbewältigung. Erste Kursdurchgänge sind in 2011 geplant. Da Effizienz und Wirkweisen solcher Art von Bildungsangeboten bislang nur sehr spärlich erforscht sind, jedoch die Praxiserfordernisse im Bereich der Trauerbewältigung immer drängender werden, soll die Gesamtdurchführung des Kursangebots fortlaufend wissenschaftlich evaluiert werden.

### **4. "Hospiz und Palliative Care bei Menschen mit Behinderung" - Integrative Palliativversorgung und Behinderung**

**Vorhaben:** In der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung (2009) hat das Prinzip der **sozialen Inklusion** eine zentrale Bedeutung. Dort wurde programmatisch festgeschrieben, dass behinderte Menschen ebenso an allen gesellschaftlichen Errungenschaften

teilhaben können müssen wie nichtbehinderte Menschen. Das gilt natürlich auch für die Hospiz- und Palliativversorgung. Das Sterben und damit auch die Anforderungen an die Sterbebegleitung von Menschen mit Behinderung unterscheiden sich nicht wesentlich von den entsprechenden Erfahrungen und Anforderungen an die Begleitung bei Menschen ohne Behinderung. Mehr und mehr wird dies heute allgemein anerkannt. Dennoch stellen sich für die Praxis der „hospizlich“ palliativen Versorgung sowie der Sterbebegleitung von Menschen mit Behinderung zentrale Fragen, die bislang noch wenig systematisch erörtert wurden. Im Forschungsprojekt werden alle individuellen und alle institutionellen Parameter für die hospizlich palliativ adäquate Begleitung und Versorgung von Menschen mit Behinderung erhoben und evaluiert.

### **5. "Alter und Sterben in Vollzugseinrichtungen" - Integrative Palliativversorgung und Psychiatrie, Maßregel- und Justizvollzug**

**Vorhaben:** Neben der Versorgung von alten Menschen mit Behinderungen stellen die Versorgungssettings Psychiatrie, Maßregel- sowie Justizvollzug eine große Herausforderung für die Palliativversorgung der Zukunft dar. Entgegen vieler Meinungen unterscheiden sich die genannten Einrichtungen wesentlich voneinander, was bei der Gestaltung von integrativer Palliativversorgung berücksichtigt werden muss. Tabelle 16.3 bietet eine Übersicht über die verschiedenen Praxisfelder. Nachfolgend werden kurz der Alltag sowie Alltagsprobleme skizziert.

Tab. 16.3			
	Psychiatrie	Maßregelvollzug (Forensik)	Strafvollzug
Auftrag	Würdevolles Leben und einen neuen Alltag mit psychischer Störung oder Symptomen ermöglichen	Rehabilitation schuldunfähiger psychisch kranker Straftäter und Schutz der Bevölkerung vor gefährlichen Personen	Resozialisierung durch Vollstreckung der gerichtlich verhängten Freiheitsstrafe, Schutz der Bevölkerung vor weiteren Straftaten
Träger	Länder, freie private sowie kirchliche Träger	Länder, freie private Träger	Länder
Psychiatrie, Maßregel- und Strafvollzug im Vergleich			

Gestiegene Einweisungszahlen und längere Verweildauern korrelieren mit höherem Lebensalter und Multimorbidität. Im Forschungsprojekt werden alle individuellen und alle institutionellen Parameter für die hospizlich palliativ adäquate Begleitung und Versorgung von Menschen in Vollzugseinrichtungen erhoben und evaluiert.

## VI.

### Literaturübersicht

- Allert, R.: Vom Mythos des Qualitätsmanagements im Gesundheitswesen. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 17 2003, 11-13.
- Ders.: Erfolgsfaktoren für Hospize. Forschungsergebnisse zu Qualität und Kosten. Schriftenreihe Band VIII. Herausgegeben von der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz. Wuppertal 2005.
- Ders.: Lebensqualität im Hospiz. Die Essensversorgung. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 27 2006, 9, 10.
- Ders.: Die Gesundheitsreform 2006. Ihre Auswirkungen auf die bundesdeutsche Hospizbewegung. In: BUNDES-HOSPIZ-ANZEIGER 20 2006, 1.
- Ders.: Das multiprofessionelle Team - die Mitarbeiter als Erfolgsfaktor im Hospiz. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 28 2006, 5-8.
- Ders.: Mitarbeitermotivation im Hospiz. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 30 2006, 11-13.
- Ders.: Stand und Handlungsbedarf der bundesdeutschen Hospizbewegung. Studie zur aktuellen Leistungs-, Kosten- und Finanzierungsentwicklung. = Schriftenreihe des Wissenschaftlichen Beirats im DHPV e.V. 3. Wuppertal 2010.
- Ders./ Graf, G.: Die bundesdeutsche Hospizbewegung - Stand und gesetzlicher Regelungsbedarf. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 29 2006, 14-17; vgl.
- Ders.: Von den Anfängen der bundesdeutschen Hospizbewegung. Motive, Ziele, Schwierigkeiten und Erfolge. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 43 2010, 11-14.
- Aulbert, E.: Lebensqualität in der Palliativmedizin. In: Aulbert E./ Nauck F./ Radbruch L. (Hg.): Lehrbuch der Palliativmedizin. Stuttgart 2007 (2. Aufl.).
- Aulbert, E./ Nauck, F./ Radbruch, L. (Hg.): Lehrbuch der Palliativmedizin. Stuttgart 2007 (2. Aufl.).
  
- Beske, F. u.a.: Gesundheitsversorgung 2050. Prognose für Deutschland und Schleswig-Holstein. Herausgegeben vom Fritz Beske Institut. Kiel 2007.
- beta seminare bonn berlin GmbH (Hg.): Palliativmedizin in ländlichen Gebieten. 3. Ostsee-Anrainerstaaten Symposium am 18. und 19. Oktober 2007 in Lübeck. Bonn 2008.
- BFU Beratungsbüro für Umwelt- und Unternehmensentwicklung: Projekt BeNN. Wissenschaftliche Begleitforschung, Moderation und Coaching regionaler Netzwerke auf dem Gebiet neuer Nutzungsstrategien. Abschlussbericht. BMBF Förderschwerpunkt „Nachhaltiges Wirtschaften: Möglichkeiten und Grenzen neuer Nutzungsstrategien, Teil A: Regionale Ansätze.“ Berlin 2005, 26.
- Bienstein, C.: Was ist heute aus den Zielen der Hospizbewegung in pflegewissenschaftlicher Sicht geworden? In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 43 2010, 18-20.
- Bleyer, B.: Was trägt das Hoffen, wenn man nicht glaubt? In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 42 2009, 9-11.
- Buchmann, K.-P.: Pflegen in Würde. Hospizkultur und Palliative Care in der Altenpflege. Wuppertal 2009.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz e.V. (Hg.): Ambulante Hospizarbeit. Grundlagentexte und Forschungsergebnisse Band V/1. Wuppertal 2004.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz e.V. (Hg.): Hospizkultur im Alten- und Pflegeheim – Indikatoren und Empfehlungen zur Palliativkompetenz. Wuppertal 2006.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz e.V./ Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin e.V.: Ambulante Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland muss verbessert werden. Gemeinsame Stellungnahme, Niederzier/ Bonn 2006.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Hopiz e.V./ Deutscher Caritasverband e.V./ Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. (Hg.): SORGSAM. Qualitätshandbuch für stationäre Hospize. Wuppertal 2004.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Hopiz e.V./ Deutscher Caritasverband e.V./ Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V. (Hg.): SORGSAM. Qualitätshandbuch für stationäre Hospize. Neuauflage Ergänzungsband 01 - 2007. Wuppertal 2007.
- Bungert, U.: Aktuelles Gemeinnützigkeitsrecht in der Praxis. Handbuch mit rechtssicheren Erläuterungen und zeitsparenden Arbeitshilfen. Mehring 2008.
- Burgheim W. (Hg.): Qualifizierte Begleitung von Sterbenden und Trauernden. Medizinische, rechtliche, psycho-soziale und spirituelle Hilfestellungen. Ausgabe 11 Mehring 2008.
- Burmeister K./ Canzler W./ Kreibich, R. (Hg.): Netzwerke. Vernetzungen und Zukunftsgestaltung. Weinheim/ Basel 1991.

- Dies.: Einleitung: Zukunftsgestaltung durch Netzwerke. In: Burmeister, K./ Canzler, W./ Kreibich, R. (Hg.): Netzwerke. Vernetzungen und Zukunftsgestaltung. Weinheim/ Basel 1991, 9-22.
- Dies.: Entstehungsbedingungen und Bedeutung von Netzwerken für den ökologisch-sozialen und kulturellen Wandel. In: Forschungsjournal neue soziale Bewegungen. Heft 3/91.
- Burmeister, K.: Gesellschaft für Zukunftgestaltung- Netzwerk Zukunft e.V. - Optionen für die Zukunft. In: Burmeister, K./ Canzler, W./ Kreibich, R. (Hg.): Netzwerke. Vernetzungen und Zukunftsgestaltung. Weinheim/ Basel 1991, 143-145.
  
- Collani, G.: Zur Stabilität und Veränderung in sozialen Netzwerken. Methoden, Modelle, Anwendungen. Bern/ Stuttgart/ Toronto 1987.
- Council of Europe: Empfehlung Rec (2003) 24 des Ministerkomitees an die Mitgliedsstaaten zur Strukturierung der palliativmedizinischen und –pflegerischen Versorgung. Verabschiedet durch das Ministerkomitee am 12. November 2003 bei der 860sten Versammlung der Ständigen Vertreter der Außenminister. Übersetzt von Birgit Jaspers und Maria Schlatter. Bonn 2004.
- Curtis, W.R.: The future Use of social Networks in mental Health. Boston 1980.
- CW Haarfeld Fachverlag (Hg.): SGB Sozialgesetzbuch Ergänzungsband Gesundheitsreform. Essen 2007.
  
- Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V.: Patientenorientiertes Versorgungsmanagement erfordert sektorenübergreifende Prozesssteuerung. In: Soziale Arbeit, Ausgabe 3 2008.
- Deutscher Bundestag: Drucksache 15/5858. Zwischenbericht der Enquêtékommision Ethik und Recht der modernen Medizin: Verbesserung der Versorgung Schwerstkranker und Sterbender in Deutschland durch Palliativmedizin und Hospizarbeit. Berlin 2005.
- Deutscher Hospiz- und PalliativVerband e.V. (Hg.): Qualität der Hospiz- und Palliativarbeit. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 17 2003.
- Deutscher Hospiz- und PalliativVerband e.V. (Hg.): Das multidisziplinäre Team in der Hospiz- und Palliativarbeit. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 28 2006.
- Deutscher Hospiz- und PalliativVerband e.V. (Hg.): Hospiz und Palliative Care in Europa. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 32 2007.
- Deutscher Hospiz- und PalliativVerband e.V. (Hg.): Die ambulante Hospiz- und Palliativversorgung. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 37 2008.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hg.). Fachlexikon für soziale Arbeit. Frankfurt 1997 (4. Aufl.).
- Diemer, W.: Abschlussbericht zum Modellprojekt zur Verbesserung der ambulanten Palliativmedizinischen Versorgung von Tumorpatienten: Krebschmerzinitiative Mecklenburg-Vorpommern. Greifswald 2001.
- Ders.: Die neue ambulante Palliativversorgung – wie kommen wir zu einer engen Vernetzung mit Hospizdiensten und Hospizen? In: Die Hospiz-Zeitschrift. Fachforum für Palliative Care. 10. Jg. Ausgabe 37 2008, 4-8.
- Dörner, K./ Ploog, U.: Irren ist menschlich. Lehrbuch der Psychiatrie/ Psychotherapie. Bonn 1987 (4. Aufl.).
- Dörner, K.: Der gute Arzt. Lehrbuch der ärztlichen Grundhaltung. Stuttgart 2001 (2. Aufl.).
- Dörner, K./ Timmermanns, P.: „Für den Fall, dass... soll gelten...“ Zum Verhältnis von Ethik und Recht - Hintergrundrauschen in der gesellschaftlichen Debatte der Patientenverfügung. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 34 2007, 4-10.
- Dörner, K.: „Leben und Sterben, wo ich hingehöre“ - die Wohnumfeldorientierung in der Hospizbewegung heißt Integration. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 41 2009, 10-13.
- Drolshagen C. (Hg.): Lexikon Hospiz. Gütersloh 2003.
- Durkheim, E.: Über die Teilung der sozialen Arbeit. Frankfurt am Main 1977.
  
- Eifert, C.: Netzwerk Selbsthilfe: Bis Solidarität zur Selbstverständlichkeit wird. In: Burmeister, K./ Canzler, W./ Kreibich, R. (Hg.): Netzwerke. Vernetzungen und Zukunftsgestaltung. Weinheim/ Basel 1991.
- Elias, N.: Die Gesellschaft der Individuen. Frankfurt am Main 1987.
- Esser, H./ Kleinovits, K./ Zehnpfennig, H.: Wissenschaftstheorie. Bd.1: Grundlagen und analytische Wissenschaftstheorie. Stuttgart 1977.
- Ewers, M/ Schaeffer D. (Hg.): Palliativ-pflegerisch tätige Hausbetreuungsdienste in NRW. Ergebnisse der Begleitforschung. Bielefeld 2003.
- Dies. (Hg.): Case-Management in Theorie und Praxis. Bern 2005 (2. Aufl.).
- Ewers, M.: Case-Management im Schatten von Managed Care: Sozial- und gesundheitspolitische Grundlagen. In: Ewers, M./ Schaeffer D. (Hg.): Case-Management in Theorie und Praxis. Bern 2005 (2. Aufl.).

- Ders.: Das anglo-amerikanische Case-Management. Konzeptionelle und methodische Grundlagen. In: Ders./ Schaeffer, D. (Hg.): Case-Management in Theorie und Praxis. Bern 2005 (2. Aufl.).
- Ewers, M./ Schaeffer, D./ Ose, D.: Aufgaben der Patientenberatung. In: Schaeffer, D./ Schmidt-Kaehler, S. (Hg.): Lehrbuch Patientenberatung. Bern 2006, 153-176.
  
- Frommelt, M. u.a.: Pflegeberatung, Pflegestützpunkte, und das Case-Management. Die Aufgabe personen- und familienbezogener Unterstützung bei Pflegebedürftigkeit und ihre Realisierung in der Reform der Pflegeversicherung. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Care und Casemanagement e.V. Freiburg 2008.
  
- Graf, G./ Roß, J.: Brauchen wir Qualitätssicherung in der Hospizarbeit. DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 17 2003, 14-17.
- Dies.: „Haltung“ als Quelle des Zusammenhalts in der Hospizbewegung. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 26 2005, 4-6.
- Dies./ Höver, G.: Hospiz als Versprechen. Zur ethischen Grundlegung der Hospizidee. Herausgegeben von der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz. Wuppertal 2006.
- Dies.: Die Situation von Hospiz in Deutschland heute. Was ist aus den Zielen der Hospizbewegung geworden? In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 43 2010, 4,5.
- Granovetter, M.: The Strength of weak Ties. In: American Journal of Sociology, Vol. 78, 1973, 1360-1380.
- Greußel, M./ Mennemann, H.: Soziale Arbeit in der integrierten Versorgung. München/ Basel 2006.
- Gronemeyer, R./ Fink, M./ Globisch, M./ Schumann, F.: Helfen am Ende des Lebens. Hospizarbeit und Palliative Care in Europa. Herausgegeben von der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz e.V. Wuppertal 2004.
- Grossmann, R./ Lobnig, H./ Scala, K.: Kooperationen im Public Management. Theorie und Praxis erfolgreicher Organisationsentwicklung in Leistungsverbänden, Netzwerken und Fusionen. Weinheim/ München 2007.
  
- Hahnen, M.-C.: Autonomie, Würde, Patientenverfügung. Die Medizin am Lebensende im Spiegel der Gesellschaft. = Schriftenreihe des Wissenschaftlichen Beirats im DHPV e.V. 1. Wuppertal 2009.
- Hanekop, G. u.a.: Modellprojekt SUPPORT: Optimierung der ambulanten palliativmedizinischen Betreuung als ethisch zu präferierende Alternative zur aktiven Sterbehilfe. In: Aulbert, E./ Klaschik, E./ Schindler, T. (Hg.): Palliativmedizin im ambulanten Sektor 6 Beiträge zur Palliativmedizin. Stuttgart 2004, 33- 41.
- Haynert, H.: Experten des Alltags. Plädoyer für verschmelzende Wissens- und Handlungslogiken im Hospiz. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 44 2010, 13,14.
- Heller, A. (Hg.): Kultur des Sterbens. Bedingungen für das Lebensende gestalten. Freiburg 1994.
- Ders.: Ambivalenzen des Sterbens heute – Einschätzungen zum gegenwärtigen Umgang mit dem Sterben und den Sterbenden. In: Ders. (Hg.): Kultur des Sterbens. Bedingungen für das Lebensende gestalten. Freiburg 1994.
- Herrlein, P.: Konzept eines ambulanten Palliativdienstes. In: Die Schwester Der Pfleger 38. Jg. Heft 9 1999. 720-722.
- Ders.: Qualität und Lebbarkeit: Eine Problemskizze. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 23 2005, 18,19.
- Ders.: Stichwort Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz. In: Drolshagen C. (Hg.): Lexikon Hospiz. Gütersloh 2003, 32-33.
- Ders./ Placzek, Ute: Ambulanter Hospiz- und PalliativPflegedienst (AHPP) – Erfahrungen im AHPP des St. Jakobus Hospiz in Saarbrücken. In: Aulbert, E./ Klaschik, E./ Schindler, T. (Hg.): Palliativmedizin im ambulanten Sektor 6. Beiträge zur Palliativmedizin. Stuttgart 2004, 33- 41.
- Ders.: Nebeneinander oder Miteinander. Wohin entwickelt sich die ambulante Hospiz- und Palliativversorgung? . In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 29 2006, 8-11.
- Ders.: Auf dem Weg zur spezialisierten ambulanten Palliativversorgung: Das Saarbrücker Modell. In: Angewandte Schmerztherapie und Palliativmedizin, Jg. 1 Ausgabe 3, 2008, 12-13.
- Ders.: Pflegestützpunkte, Pflegeberatung, und Förderung von Ehrenamt: Verdrängt die Pflegereform die ambulanten Hospizdienste? In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 37, 2008, 9-13.
- Ders.: Die Gesundheitsreform und die Auswirkungen auf die Hospiz- und Palliativversorgung. In: Burgheim, W. (Hg.): Qualifizierte Begleitung von Sterbenden und Trauernden. Medizinische, rechtliche, psycho-soziale und spirituelle Hilfestellungen 1. Ausgabe 11/ 2008, Kapitel 7.11.
- Ders.: Öffentliche Finanzierung der Hospizarbeit. In: Burgheim W. (Hrsg.): Qualifizierte Begleitung von Sterbenden und Trauernden. Medizinische, rechtliche, psycho-soziale und spirituelle Hilfestellungen 2. Ausgabe 11 Mehring 2008, Kap. 7.7.

- Ders.: Die Gesundheitsreform und die Auswirkungen auf die Hospiz- und Palliativversorgung. In: Burgheim W. (Hrsg.): Qualifizierte Begleitung von Sterbenden und Trauernden. Medizinische, rechtliche, psychosoziale und spirituelle Hilfestellungen 1. Ausgabe 11 Mehring 2008, Kap. 3.14.
- Ders.: Netzwerk und Vernetzung in der Hospiz- und Palliativversorgung. Theorien, Strategien, Beratungswissen. Wuppertal 2009.
- Hirsch, B.: Die Beratungstätigkeit einer medizinisch-pflegerischen Palliativfachkraft (mpP) im AHPB des Christophorus Hospiz Vereins e.V. München. In: Aulbert, E./ Klaschik, E./ Schindler, T. (Hg.): Palliativmedizin im ambulanten Sektor 6 Beiträge zur Palliativmedizin. Stuttgart 2004 (8. Aufl. mit Revisionen und Ergänzungen), 22-32.
- Höver, G.: Verbindlichkeit unter den Bedingungen der Pluralität = Schriftenreihe Theos 34. Hamburg 1999.
- Ders.: Spiritualität und Menschenwürde in der Begleitung am Lebensende. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 42 2009, 4-8.
- Ders.: Spirituelle Begleitung als hospizlich-palliative Aufgabe. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 38 2008, 13-15.
- Huber, J.: Die Netzwerk-Idee: Rückblick und Ausblicke. In: Burmeister, K./ Canzler, W./ Kreibich, R. (Hg.): Netzwerke. Vernetzungen und Zukunftsgestaltung. Weinheim/ Basel 1991.
- Hülzer, H.: Die Metapher. Kommunikationssemantische Überlegungen zu einer rhetorischen Kategorie. Münster 1987.
  
- IKK: Erfolgreich netzwerken. Mit Geschick die passenden Kontakte knüpfen. In: IKK profil Ausgabe 03/08,10.
  
- Kaufmann, F.-X. u.a.: Netzwerkbeziehungen von Familien. Wiesbaden 1989.
- Keupp, H.: Riskante Chancen. Das Subjekt zwischen Psychokultur und Selbstorganisation. Heidelberg 1988.
- Ders.: Soziale Netzwerke – eine Metapher des gesellschaftlichen Umbruchs. In: Keupp, H./ Röhrle B. (Hg.): Soziale Netzwerke. Frankfurt am Main 1987.
- Keupp, H./ Röhrle B. (Hg.): Soziale Netzwerke. Frankfurt am Main 1987.
- Koch, G.: Ambulante Hospizarbeit als Netzwerkarbeit. In: Burgheim W. (Hg.): Qualifizierte Begleitung von Sterbenden und Trauernden. Medizinische, rechtliche, psychosoziale und spirituelle Hilfestellung 2. Merching 2008, 1-14.
- Körber, P.: Evaluation integrierter Versorgung am Beispiel ambulanter palliativer Versorgung Saarbrücken. Diplomarbeit Fachhochschule Koblenz. Koblenz 2008.
- Kühn, R./ Stachura, R.: Patho-genese und Fülle des Lebens. Eine phänomenologisch-psychotherapeutische Grundlegung. Freiburg/ München 2005.
- Ders.: Individuationsprinzip als Sein und Leben. Studien zur originären Phänomenologisierung. = Ursprünge des Philosophierens 14. Freiburg/ München 2006.
  
- Luhmann, N.: Funktionale Methode und Systemtheorie. In: Bühl, W. L. (Hg.): Funktion und Struktur. Soziologie vor der Geschichte. München 1975, 98-131.
- Ders.: Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität. Frankfurt am Main 1982.
  
- Mackensen, R.: Bemerkungen zur Soziologie sozialer Netzwerke. In: Röhrle, B./ Stark, W. (Hg.): Soziale Netzwerke und Stützsyste. Perspektiven für die klinisch-psychologische und gemeindepsychologische Praxis. Tübingen 1985, 8-28.
- Marin, B./ Mayntz, R. (Hg): Policy Networks. Empirical Evidence and Theoretical Considerations. Frankfurt/ New York 1991.
- Dies.: Introduction. Studying Policy Networks. In: Dies. (Hg). Policy Networks. Empirical Evidence and Theoretical Considerations. Frankfurt/ New York 1991, 11-24.
- Mayntz, R.: Soziologie der Organisation. Reinbek bei Hamburg 1963.
- Mielke, L.: Hospiz im Wohlfahrtsstaat – gesellschaftliche Antworten auf Sterben und Tod. Eine soziologische Bestandsaufnahme in Deutschland. Wuppertal 2007.
- Mitchell C. J. (Hg.): Social Networks in Urban Situations. Analyses of Personal Relationships in Central African Towns. Manchester 1969.
- Dies.: Social Networks in urban Situations. Analyses of Personal Relationships in central African Towns. Manchester 1969.
- Dies.: The Concept and Use of Social Networks. In: Social Networks in urban Situations. Analyses of Personal Relationships in central African Towns. Manchester 1969, 1-50.
- Dies.: Social Networks. In: Annual Review of Anthropology. Vol. 3, 1974, 279-299.

- Nauck, F./ Klaschik, E.: Dokumentation und Qualitätssicherung in der Palliativmedizin. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 17 2003, 8-10.
- Nauck, F.: Palliativmedizinischer Konsiliardienst im Krankenhaus. In: Radbruch L./ Nauck F./ Aulbert E. (Hg.): Lehrbuch der Palliativmedizin. Stuttgart 2007 (2. Aufl.).
- Naujeck, K.: Die Anfänge des sozialen Netzes 1945- 1952. Diss. Universität Düsseldorf. Düsseldorf 1983.
- Neidhardt, F. Gruppensoziologie. Perspektiven und Materialien. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 25. Opladen 1983.
  
- Pappi, F. (Hg.): Methoden der Netzwerkanalyse. München 1987.
- Ders.: Die Netzwerkanalyse aus soziologischer Perspektive. In: Ders. (Hg.): Methoden der Netzwerkanalyse. München 1987, 11-38.
- Parsons, T.: The social System. London 1951.
- Pfeffer C.: Hier wird immer noch besser gestorben als woanders. Eine Ethnographie stationärer Hospizarbeit. Bern 2005.
- Piper, R.: Die neue Sozialphysik. Zur Mechanik der Solidarität. Frankfurt am Main/ New York 1989.
- Prönneke, R.: Was ist aus Hospiz geworden - aus Sicht der Palliativmedizin. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 43 2010, 16,17.
  
- Radbruch, L./ Nauck, F./ Aulbert, E.: Definition, Entwicklung und Ziele. In: Dies. (Hg.): Lehrbuch der Palliativmedizin. Stuttgart 2007 (2. Aufl.), 1- 14.
- Dies. (Hg.): Lehrbuch der Palliativmedizin. Stuttgart 2007 (2. Aufl.).
- Radbruch, L./ Nauck, F./ Sabatowski, R.: Was ist Palliativmedizin. In: Sabatowski, R. u.a. (Hg.): Wegweiser Hospiz und Palliativmedizin Deutschland 2006/ 2007. Ambulante und stationäre Palliativ- und Hospizeinrichtungen in Deutschland. Wuppertal 2006.
- Radcliffe-Brown, A. R.: On Social Structure. In: Leinhardt, A. (Hg.): Social Networks. A Developing Paradigm. New York 1977, 221-232.
- Reimann, U.: Was können Hospize und ihre Leitungen von Organisationstheorien lernen? In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 23 2005, 8-13.
- Röhrle, B./ Stark, W. (Hg.): Soziale Netzwerke und Stützsysteme. Perspektiven für die klinisch-psychologische und gemeindepsychologische Praxis. Tübingen 1985.
- Roß, J.: Multidisziplinarität im Team der Palliativstützpunkte. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 28 2006, 14, 15.
- Ders.: Unterwegs zu einer Spiritualität in Organisationen. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 38 2008, 4-8.
- Ders.: Die Entwicklung von Hospizidee und -arbeit. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 43 2010, 21,22.
  
- Sabatowski, R. u.a. (Hg.): Wegweiser Hospiz und Palliativmedizin Deutschland 2006/ 2007. Ambulante und stationäre Palliativ- und Hospizeinrichtungen in Deutschland. Wuppertal 2006.
- Salloch, S.: Hospiz und Forschung - ein spannungsreiches Verhältnis. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 42 2009, 18-20.
- Saunders, C.: Brücke in eine andere Welt. Was hinter der Hospizidee steht. Herausgegeben von Christoph Hörl. Freiburg 1999.
- Schaeffer, D./ Dewe, B.: Zur Interventionslogik von Beratung in Differenz zu Information, Aufklärung und Therapie. In: Schaeffer, D./ Schmidt-Kaehler, S. (Hg.): Lehrbuch Patientenberatung. Bern 2006, 127.
- Schaeffer, D./ Schmidt-Kaehler, S. (Hg.): Lehrbuch Patientenberatung. Bern 2006.
- Schenk, M.: Soziale Netzwerke und Kommunikation. Tübingen 1984.
- Schlunk, T.: Tübinger Projekt: Häusliche Betreuung Schwerkranker. In: Aulbert, E./ Klaschik, E./ Schindler, T. (Hg.): Palliativmedizin im ambulanten Sektor. Beiträge zur Palliativmedizin 6. Stuttgart 2004, 96-106.
- Schmid, U.: „Hospice Care“ und „Palliative Care“ - Synonym oder Unterschied? In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 29 2006, 4-6.
- Dies.: Das Brückenpflegekonzept in Baden-Württemberg – eine Betrachtung. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT Fachforum für Palliative Care 37 2008, 14-16.
- Dies.: Palliative Care in England – aktuelle Situation und neue Entwicklungen. In: DIE HOSPIZ-ZEITSCHRIFT Fachforum für Palliative Care 32 2007, 13-15.
- Schweizer, T. (Hg.): Netzwerkanalyse. Ethnologische Perspektiven. Berlin 1989.
- Ders.: Netzwerkanalyse als moderne Strukturanalyse. In: Ders. (Hg.) Netzwerkanalyse. Ethnologische Perspektiven. Berlin 1989, 1-34.
- Siebel, W.: Einführung in die systematische Soziologie. München 1974.
- Ders.: Grundlagen der Logik. München 1975.

- Simmel, G.: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Gesellschaft. Berlin 1968 (5. Aufl.).
- Student, J.C. (Hg.): Das Hospiz-Buch. Freiburg 1991 (2. Aufl.).
- Ders./ Mühlum, A./ Student, U.: Soziale Arbeit in Hospiz und Palliative Care. München/ Basel 2004.
- Sydow, J.: Strategische Netzwerke. Evolution und Organisation. Wiesbaden 2005 (6. Aufl.).
  
- Timmermanns, P.: Zwischen dem Selbstbestimmungsanspruch des Sterbenden und den Grenzhaltungspflichten gegenüber dem 'anderen Menschen' - zum Selbstverständnis der Hospizbewegung. In: Weber, A./ Gekeler, C. (Hg.): Selbstbestimmt versorgt am Lebensende? Grenzwanderungen zwischen AIDS- und Hospizbewegung. Berlin 2005, 69-80.
- Ders.: Der Schmerz und die Ethik der Sterbebegleitung. In: Lilie, U./ Zwierlen, E. (Hg.): Handbuch integrierter Sterbebegleitung. Gütersloh 2004, 23-33.
- Ders.: Die Realität des Sollens in der Lebenswelt. Phänomenologie einer lebensweltlichen Letztbegründung normativer Sollgeltung Wuppertal 2006.
- Ders.: Spiritualität im Hospiz - Annäherungen an das Leben. In: DIE HOSPIZ-ZEISCHRIFT. Fachforum für Palliative Care 38 2008, 9-12.
- Touraine, A.: Soziale Bewegungen. Spezialgebiet oder zentrales Problem soziologischer Analyse. In: Soziale Welt Jg. 34. Heft 2 1983, 143-152.
  
- Waldmann, P.: Zeit und Wandel als Grundbestandteile sozialer Systeme. In: Bühl, W. L. (Hg.): Funktion und Struktur. Soziologie vor der Geschichte. München 1975, 132-150.
- Wendt, R./ Löcherbach, P. (Hg.): Case-Management in der Entwicklung. Stand und Perspektiven in der Praxis. Heidelberg/ München/ Landsberg/ Berlin 2006.
- Wissert, M.: Case-Management in der Palliative Care und der Hospizarbeit. Vortrag im Rahmen der Kompetenzbörse der BUNDES-HOSPIZ-AKADEMIE gGmbH. Wuppertal 2008.
- Ders.: Case-Management in der Altenhilfe. In: Managed Care 7 2004, 29-31.
- Wittwer, H./ Schäfer, D./ Frewer, A. (Hg.): Sterben und Tod. Geschichte - Theorie - Ethik. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart 2010.
  
- Ziegler, R.: Norm, Sanktion, Rolle. Eine strukturelle Rekonstruktion soziologischer Begriffe. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Heft 2, 1984, 433-463.